


Sechster Vortrag.

6. 7.


 Rudolf
am Steiner-Archiv
Goetheanum

Gestern haben wir den Weg der Christlichen Einwirkung beschrieben und haben gesehen, wie ungeläuterter es ist, so schwer, dass er von dem ersten Stufen an eine Trennung vom täglichen Leben bedingt; Darum ist das Leben in unserer Zeit nicht vereinbar mit jenem Wege.

Deswegen sah die ORR Kultur des 13. und 14. Jahrhunderts die Notwendigkeit ein, die Mögliche Reife herbeizuschaffen, den Weg der Einwirkung zugänglich zu machen. Schon im 16. und 17. Jahrh. hatten sich die Begriffe der Menschheit geändert, wie das bereits der deutliche Wurf in der Zeit des Kopernikus und Galilei. Der Weg musste also übereinstimmend sein mit den neuen Ausdrucksweisen, insbesondere mit der sich damals entwickelnden Naturwissenschaft. Dieser Notwendigkeit kam der Rosenkreuzerische Weg entgegen. Er lässt keine einzige Frage unbeantwortet, sei es auf dem Gebiete der Religion oder auf dem der Wissenschaft.

Diese Einwirkung offenbart uns die tiefste Tiefe der biblischen Weisheit, und macht uns stark, allen Aussprüchen des modernen Lebens gerecht zu werden. Dieser Weg wird bezeichnet nach dem Namen des Stifters der Rosenkreuzerischen Schule, Christian Rosenkreuz, dessen wahren Namen aber nur die Eingeweihten

ten Reinen.

Der Rosenkreuzerische Weg ist verschieden von dem Christlichen, obwohl er dasselbe Ziel hat. Sehen wir uns ein mal an, worin er besteht. Er besteht aus Taten und Handlungen im Innersten der Seele, so innerlich sogar, dass die andere Menschen sie nicht zu bemerken brauchen, während sie nicht zwischen allen geistlichen Beschäftigungen des Lebens hindurch vollbracht werden können. Es sind Reinigungsübungen, die sehr viel und zwar,

- 1) Gewandten Konzentration,
- 2) Initiations des Handelns,
- 3) Gleichsinnigkeit in Freud und Leid,
- 4) Positivität im geistigen Leben,
- 5) Uebefangtheit des Urteils,
- 6) alle vorigen Übungen harmonisch zusammen ausführen.

Hauptbedingung ist die stete Wiederholung solcher Übungen. Das Ergebnis ist die Umwandlung des physischen, der der Träger ist, in den alle unsere Gesinnungen, die wir eben der Wiederholung widanzen, registriert werden. Die Pflanze zum B., die schon einen Wurzel hat, zeigt uns dieses Wiederholungsgesetz, indem sie stets neue Blätter hervorbringt

Auch für den Menschen zeigt sich die Notwendigkeit der Wiederholung in bezug auf seine höhere Entwicklung. Das Hohe Verstandes begreifen genügt nicht,

um den Mund zu betwachen. Darauf beruht ja die
Reinigung der religiösen Übungen, bei denen die Wiederholung
für das esoterische Leben in Betracht gezogen wird. Da-
zu wird z. B. Das Vater Unser mehrmals wieder-
holt und gemüht es nicht, es bloß zu verstehen.

Lassen wir uns die erste Übung beschreiben, die der
Konzentration. Man wählt einen Ort und eine Zeit,
in denen unser Geist am ruhigsten ist, und fängt
an, über irgend einen beliebigen Gegenstand nachzudenken
Rein; nur unser der Gegenstand vor uns selbst gewählt
und möglichst uninteressant, ohne suggestive Eigen-
schaften sein. Unser Gedanke muss fest bei der Steck-
nadel bleiben, auch wenn alle möglichen poetischen
Formen der Stecknadel in Betracht gezogen werden,
ebenso wie alle Begriffe, die sich auf sie beziehen;
nur einzig und allein soll das Bild der Stecknadel
festgehalten werden. Diese Übung muss 5 Minuten
dauern, und das Wichtigste ist nicht der Gegen-
stand, der gewählt wird, sondern die Kraft, mit der
Gedacht wird. Der Gegenstand der Konzentration kann
alle Tage ein anderer sein; kann sogar mehrmals an
einem Tage geschaltet werden.

2. Übung. Initiative des Handelns. Man nimmt sich vor,
irgend eine Handlung zu einer bestimmten Zeit des Tages
zu vollbringen, je unbedeutender, je besser, wenn man
sicher ist, nicht gestört zu werden. Man sagt sich z.
B.: Morgen um diese Zeit wirst Du in jene Ecke
einen Stuhl hinstellen, und nichts wird dich davon abbringen,

es zu tun. Die Wiederholung solcher kleinen Hand-
lungen entwickelt in kurzer Zeit einen starken Will-
en.

3. Übung: Gleichgewicht. (Achtungsfähigkeit) Der esoter-
sche Schüler muss Lust und Leid betrachteter Räume,
das unwillkürliche, automatische Lachen und Weinen
entdecken; ebenso wie himmelhochjauchend als
zum Tod betrübt sein. Das macht einen selbstver-
ständlich nicht gefühllos; im Gegenteil, der Schü-
ler muss immer empfindlicher werden und immer
weiter alle Stufen des Leides und der Freude begrei-
fen lernen; aber in allem muss er Herr seiner
Bewusstseins selbst.

4. Übung. Die Positivität der Seele, d. h. ihre Be-
schaffenheit des Denkens und Fühlens, in allen
Dingen das zu suchen, was gut, schön und nutz-
lich ist, auch wenn es dem entgegengesetz-
ten Aussehen hat. sogar in einem walurimigen
Wid man auch 'den sittlichen Funken der Vernunft
finden, und die Wahrheit in einer Welt des Irr-
tums suchen. Das heißt nicht, Kritik los zu
werden, sondern eben die Kritik so mit führen,
das man heraus findet, was dem anderen Menschen
zumeist entgeht. In einer persischen Legende ha-
ben wir ein Beispiel einer solchen Positivität, wie
sie der Christus bestand. Als er mit seinen Jün-
gern auf dem Wege war, sahen sie den Kadaver
eines Hundes in vorgeschrittenem Stadium der

Verwesung. Die Apostel wandten sich mit Abschied ab,
während sie untereinander über den abscheulichen Au-
blick redeten. Christus hingegen blieb bei dem Kadaver
stehen und wandte seine Jünger darauf Aufmerksamkeit,
welche seltsame Zälere diesen Heud habe.

5. Übung. Unbefangenheit des Urteils. Hierunter versteht
man das Aufgeben des Absoluten in der persönlichen
Meinung, und zu jeder Zeit bereit sein, dieselbe zu
ändern, wenn eingesehen wird, dass die Forderung
berechnigt ist. Wir müssen immer darauf bedacht
sein, etwas Neues zu lernen, sei es von einem Kin-
de, sei es von einem Grashalm.


Hat man sich diesen Übungen einen Monat lang durch-
gesetzt, dann muss man im 6. Monat versuchen, sie alle
5 harmonisch durchzuführen. Diese Harmonisierung
übrigens muss schon im 2. Monat allmählich anfan-
gen und stattfinden, wenn die Ausführung der 2ten
Übung Reineswegs die der ersten beeinträchtigen soll:
Im dritten Monat soll man die ersten beiden auch
machen und in dieser Weise fortführen, soweit es
die täglichen Pflichten zulassen. - Diese Übungen müssen
auf den Instinkt wirken, und so stark muss der Eindruck
sein, der auf diesen gemacht wird, dass er ihm behält bis in
den Schlafzustand, wenn er vom phys. Seite getrennt ist.

Die Schule des Rosenkreuzers muss ihm befähigen, den
Rein zu lernen ohne äußere, sinnliche Hergänge; er muss
in sich selbst die Bewegung zum Denken schöpfen können.
So dass die Gedanken immer mehr von reinem Willen ab-
hängt und nicht einfach von den Verhältnissen hervorgeht.

gebraut wird. - Diese Übungen machen uns allmählich fähig
unsere Aufmerksamkeit auf die Tatsachen der übersinn-
lichen Welt hinzulenken, deren Erkennen eben die
Hauptsache der okkulten Lehre ausmacht. Viele bedau-
ern es, dass die Theosophie immer von Weltweirern,
die der gewöhnlichen Wahrnehmungsfähigkeit nicht
zugänglich sind, während die Wissenschaft dagegen
alles benutzt, was sie lehrt. Die elementare Theosophie
hat jedoch stets diesen transzendenten Charakter in allen
okkulten Schulen gehabt. - Wer die Theorie verstanden
hat und am Leben selbst prüft, wird sehen, wie al-
les zusammen übereinstimmt. Obgleich es ein
und höheres Stadium, das beschrieben wird in meinem
„Philosophie der Freiheit.“ Ich bitte um Entschuldigung,
dass ich mich selbst zitiere; dieses Buch
enthält eine Reihenfolge von Gedanken, von denen
jede folgende immer aus dem vorausgehenden hervorgeht,
in solcher Weise, dass man nicht den einen an die Stelle
des anderen setzen, und einen daraus entfernen könnte.

Die zweite Stufe besteht darin, dass man die
sog. Imagination erreicht, durch eine ganz besondere be-
sondere in sich selbst. Man stellt sich Bilder vor
das geistige Auge, auf die man seine ganze Auf-
merksamkeit richtet, wodurch dann die Imagination
oder das imaginäre Bewusstsein erweckt wird. Wieder
findet an diesem Punkte ein Gespräch statt zwischen
dem Meister und seinem Schüler. Der Meister spricht
Sich, wie die Pflanze ihre Wurzel in der Erde hat,
wie sie wächst und in sich ihre Säfte hat,

und schaue dann die Menschen an und lerne den Unterschied
bestimmen. Die Pflanze ist unbewusst; im Menschen aber wird
alles zurückgespiegelt als Lust und Leid in verschiedenen
Graden. Im Menschen fließt das rote Blut als Trä-
ger der Leidenschaften und der Triebe, während in der
Pflanze der Rausche, grüne Saft sie bewegt, das tie-
ferleidenschaftlose Chlorophyll. Erlebe dies. 'Dann
schaue auf das wirkliche Ideal der Zukunft, wenn
der Mensch sich selbst umgearbeitet haben wird u.
sein Blut rein und Rausche wie der Saft der Pflanz-
ze geworden sein wird.' Als Symbol dieser Umwand-
lung nimm die Rose dir zum Vorbild, in der das Weiße,
was unten grün ist, oben sich in rot verwandelt,
ohne die Reinheit und Keuschheit einzubüßen.
Fühle diese Entwicklung nach stets höheren Stufen
hin! Fühle weiter, was gemeint ist mit den Wor-
ten: "Stirb und Werde" Alle Leidenschaften müssen
überwunden werden und das rote Blut muss wie-
derum rein werden. Das sieht du alles in dem
Symbolen der Rosenkreuzer; im schwarzen Kreuz
den Tod, in den 7 Rosen die Zeichen des höher-
en Werdens. - Im Jesus war eben das Blut wie-
derum so rein geworden, dass nach einer Legende,
als das Blut aus den fünf Wunden floss, Bie-
nen sich auf die Seitenwunde setzten und das
Blut aufsaugen, denn dieses war so rein geworden,
dass Honig daraus bereitet werden konnte, wie
wie aus dem reinen Blute der Pflanze. Die Hauptsache

ist, imaginativ ganz tief in das sich vorzustellende Bild
sich zu versenken, nicht bloß sich sich ein Bild
vorzustellen. Dasselbe gilt für alle Symbole, z. B. für
den Schlüssel Salomo^{x)} (). Durch geistiges
Üben kommt man dazu, morgens aufzustehen mit
dem Bewusstsein, dass man die Nacht in einer Welt
der Symbole verbracht hat. Es ist wie eine Luftreise
aus der Tiefe des Meeres in das Licht, und die Finsternis
wird erhellte. Dann kommt die dritte Stufe: das
Lesen der okkulten Schrift. Die Bilder stellen sich
vor die Imagination, und es wird nicht mehr möglich,
an Täuschung zu denken. Diese Bilder sind die
Sprachen der höheren Wesenheiten; Engel, Erzengel,
Seraphim, Throne u. s. w. - So erleben wir diese
Welt der geistigen Wesenheiten. Von dem wirklichen
Bilde lernen wir die Imagination unterscheiden und
die Wirkung, die sie auf uns ausübt. Z. B. wird
das Bild eines glühenden Eisens uns nie brechen, wie
das glühende Eisen selbst. Wenn auch das Bild einer Li-
chemade uns das Wasser im Mund fließen macht,
so wird es doch niemals unseren Durst löschen. Durch
die Imaginationsübungen also lernen wir die okkulte
Schrift lesen, und das ist ein bedeutungsvoller Fortschritt.
Dann kommt die 4. Stufe: die Bereitung des Steins
der Weisheit. Diese Bereitung könnte einem zum La-
chen bringen, wenn man an die mannigfaltigen alten Vor-
schriften denkt, die sich darauf beziehen. Wie aber wird
sein, worum es sich handelt. Betrachten wir wohl
einmal die Pflanze. Der Mensch atmet Sauerstoff ein,

x) oben ein weißer, fliegender Orade,
unten ein schwarzer, der stirbt.

sammelt sich Kohlenstoff und atmet Kohlensäure aus. Die Pflanze dagegen atmet Kohlensäure ein, behält den Kohlenstoff und befreit den Sauerstoff, wodurch der Mensch die Luft wieder gebrauchbar kann. Der Atmungsprozess der Pflanze, obwohl er, wie in der Wissenschaft beschrieben wird, als wenig bedeutend betrachtet wird, hat dennoch im ORKultus eine große Bedeutung. Weil alles in der Welt nach einem Gesetze der Harmonie bestimmt wird und geordnet ist, schreitet der Meister dem Schüler eine rhythmische Handlungsart vor, die wir nur andeutend behandeln können, weil sie zu dem Gebiete der esoterischen Lehre gehört. Der Atmungsprozess wird so geordnet, dass der Mensch den Kohlenstoff verarbeitet wie die Pflanze es tut, so dass wir hier in Wirklichkeit die Reinigung und die Umwandlung des Blutes haben, das dadurch bepflanzt wird.

Der Kohlenstoff ist eben der Stein der Weisen. Und hier haben wir seine Zubereitungsweise in großer Genauigkeit. Der Mensch ist die Retorte; er lernt, Pflanze zu werden im höheren Sinne, aber nur derjenige lernt es, der es in diesem höheren Sinne verstehen kann, nicht derjenige, der darin nur eine neue Quelle für materiellen Nutzen suchen würde. — Kommen wir jetzt zur 5ten Stufe. Der Meister sagt zum Schüler: „Lerne den Zusammenhang zwischen dem Mikrokosmos und dem Makrokosmos.“ Dem Menschen ist alles enthalten, was ihm in der äußeren Welt entspricht. Wir nehmen z. B. den Zusammenhang zwischen dem Körper und der

Sonne. Man abstrahiere von allem Äußeren und Reizen, treibe sich einzig und allein auf einem Punkt des Auges oder des Herzens; dann versteht man die Wirkung der Sonne im Kosmos, weil die Sonnensubstanz sich eben im Auge und im Herzen befindet. - So lernt der Schüler, dass ihm die Sonne Auge und Herz schenkte, wie er vom Munde verschiedene Teile des Gehirns hat. Allmählich dringt der Schüler auf diese Weise in seine Umgebung ein. - Jetzt kommen wir an die 6te Stufe: Der Schüler denkt nicht mehr an das Herz, sondern an die Kräfte, die es ihm geben, und so wendet er es mit allen Dingen. So dringt man hinein in die Seele der Dinge und erlebt man ihr eigenartiges Leben. Man würde zum Beispiel glauben, dass wenn man von einer Pflanze ein Blatt abreißt, sie Schmerz empfinden würde wie ein Leib, dem man einen Finger abreißt, aber nein, dem ist nicht so. Die Pflanze genießt, wenn man sie pflückt oder verbrennt oder wenn sie abgeschnitten wird mit der Sense. Nichts ist schöner für das hellsehbare Auge zu schauen, als die Zeit der Ernte, wenn Pflanzen und Blumen dem Schnitt der Sense vollständig genießen. Dagegen leidet die Pflanze, wenn sie mit ihren Wurzeln aus der Erde herausgezogen wird. So ist es für den Stein ein Genuss, wenn er zersplittert wird, anstatt mit anderen Steinen zusammen vermauert zu werden. Für das Salz z. B. ist das Auflösen in Wasser Genuss; Leid dagegen der Kristallisierungsprozess. In wärteren

Zeiten war die ganze Erde in Wasser gebettet. Alle Welt
befestigte sie sich, und sie wurde geboren wie aus
den Schwingen der Seele der Steine; wir gehen nun
her auf bestimmten Leidern, wie gegenseitig aus ih-
rer Vergeistigung ihre Seligkeit entstehen wird. Paulus
sagte: Jedes geschaffene Ding muss seine Geburt mit
Schmerzen bezahlen.

Jetzt sind wir bei der 7ten Stufe an-
gelangt, derjenigen der Gottheit, die uns auspre-
lud ist mit Menschenworten. Sie gibt die Lösung
des Christus Geheimnisses.

Wie wir sehen: Für diesen Weg nach Aufwärts
braucht man sich nur in sich selbst hineinzuwenden
und kann man zugleich Zeit im alltäglichen Le-
ben verleben.